Wolfgang Amadeus Mozart

(1756 – 1791)

Quintett in A
für Bassettklarinette, 2 Violinen, Viola und Violoncello

KV 581

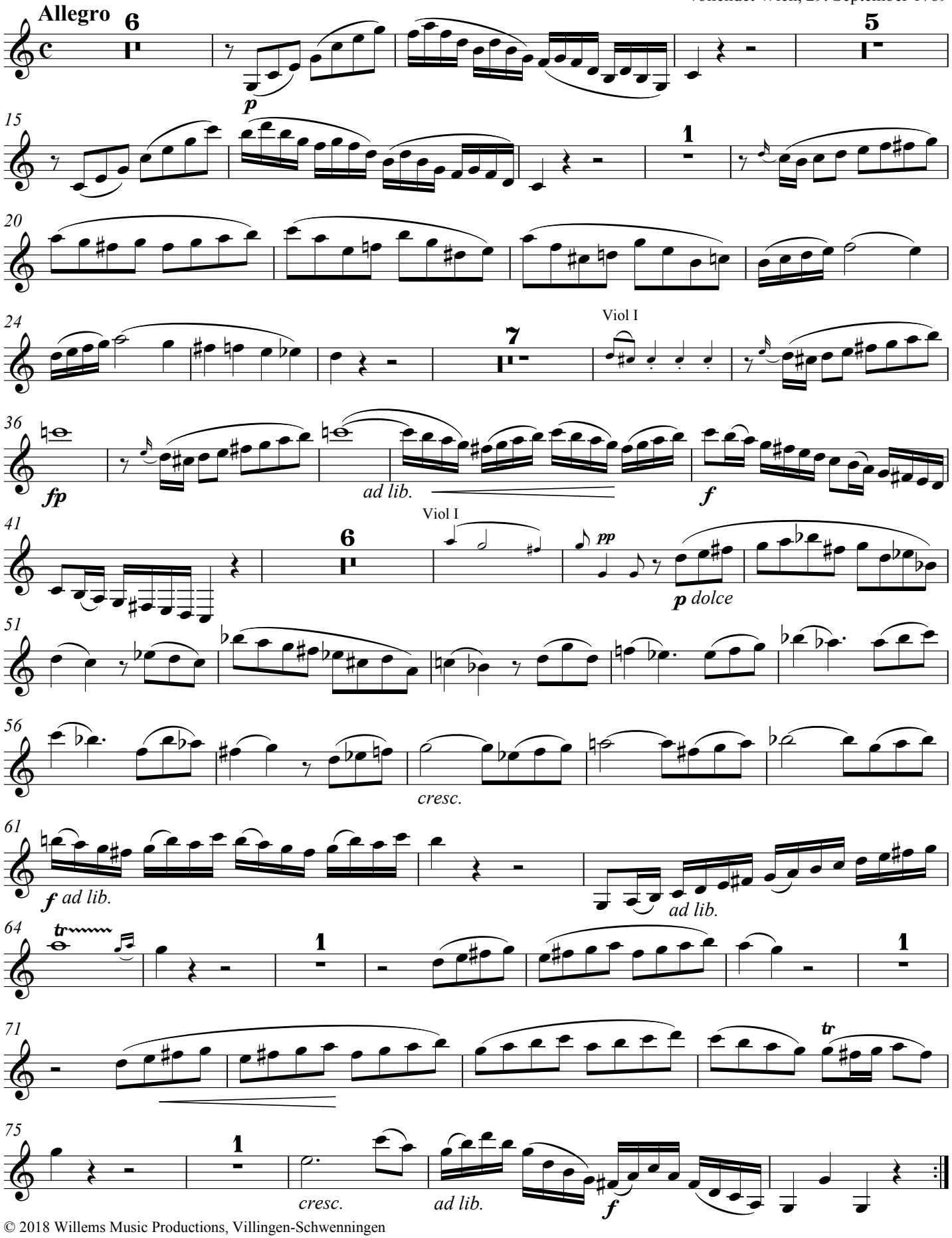
Herausgeber: Thomas Graß
Satz und Druck: Jan Willems

Bassettklarinette in A
gebaut in 2018
Mit freundlicher Genehmigung
Leitner & Kraus GmbH
Robert-Bosch-Straße 16
91413 Neustadt Aisch
www.leitner-kraus.de

Quintett in A

fur Bassettklarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello
KV 581

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)
vollendet Wien, 29. September 1789



© 2018 Willems Music Productions, Villingen-Schwenningen

Nachwort zur Edition von KV 581
für Bassettklarinette und Streichquartett

Am 29. 9. 1789 schrieb W.A.Mozart in sein Werkverzeichnis: „Ein Quintett á 1 clarinetto, 2 violini, viola e violoncello“. Die Uraufführung erfolgte in einem Konzert der Wiener Tonkünstler-Sozietät am 22. 12. 1789. In der Ankündigung wurde notiert:

„Zwischen beiden Abtheilungen der Kantate (Das Geburtstagsfest des Apoll von Vinzenz Righini) wird ein Quintett von Hrn. Mozart gegeben, wobei die Hauptstimmen Hr. Stadler, K.K.Hofmusikus und Hr. Zißler, in wirklichen Diensten des Herrn Fürsten von Krosalkowitz ausführen werden“.

Heute ist das Autograph, wie viele Originale, die sich in Anton Stadlers Notenbibliothek befunden haben, verschollen. Die zweite nachgewiesene Aufführung fand im Hause Antonio Salieris zu dessen 50. Geburtstag am 28.8.1800 in Wien statt (1).

Frühe Kompositionen

Mozart hat sich früh mit der Besetzung von Klarinette und Streichquartett beschäftigt. Das zeigt der Beginn eines „Rondo“ in Es (KV 516 d). Nach A.Tyson wurde das Notenpapier in Salzburg in der zweiten Hälfte des Jahres 1783 verwendet (2).

Das zweite Fragment stellt eine der vielen Besetzungserfindungen Mozarts dar, das „Allegro in F“ zu einem Quintett für C-Klarinette, F-Bassetthorn, Violine, Viola und Violoncello KV Anh. 90 (580 b). Die beiden verwendeten Papiersorten (WZ 55 und 61) sprechen für eine Entstehung zwischen 1787 und 1788.

Eine weitere Besetzungserfindung stellt unser Quintett KV 581 für eine Bassettklarinette in A und Streicher dar, das Mozart selbst als „des Stadlers Quintett“ bezeichnet hat. Nie zuvor gab es in Wien eine solche Klarinette zu hören. Die Bauform des vom Wiener k. k. Hof-Instrumentenmacher Theodor Lotz hergestellten Instruments war 1789 äußerst modern: ein gestreckter Korpus mit einer langen, gebogenen Holz-Birne.
Die Stürze, der untere Schallaustritt, war eher faß- als kugelförmig, mit mehreren Schallaustrittslöchern versehen, mit Ringen verziert und so im rechten Winkel an den Korpus angesetzt, daß sie nach hinten ragt. Damit konnte Stadler das Instrument bequem zwischen die Knie nehmen, wenn er im Sitzen spielte, um sicheren Halt beim Greifen der tiefsten Bassettöne zu erhalten, da er dafür einen freien rechten Daumen brauchte, der normalerweise das Instrument hält.

Das folgende Fragment, ein „Allegro in B“ KV Anh. 91/516 c, komponierte Mozart für eine Bassettklarinette in B. Diese etwas kürzere und heller klingende Klarinette gleicher Bauweise kannten die Wiener bereits seit dem 20. 2. 1788, als Stadler darauf im k.k.Hof-Theater ein Konzert und Variationen spielte. Ursprünglich war KV 516 c eine weiter ausgeführte oder vollendete Komposition, weil das Autograph am Ende einer komplett beschriebenen Seite abbricht, als seien die nachfolgenden Seiten verloren gegangen.
Mit derselben Papiersorte, die Mozart häufig zwischen 1790 und 1791 verwendete (2), begann er ein „Rondo in A“ für A-Bassettklarinette und Streichquartett (KV Anh. 88, KV 581 a). Beide Fragmente waren keine Probierstücke, sondern Nachfolger des Quintetts KV 581.

Stadlers Bassettklarinetten

Im September 1791 besaß A. Stadler neben verschiedenen Sopranklarinetten (wohl corps-de-rechange-Instrumente mit Wechselstücken für B - A und C - H) eine B-Bassettklarinette mit diatonischen Bassettönen, eine A-Bassettklarinette mit chromatischen Bassettönen sowie ein F-Bassetthorn mit Bassettchromatik.
Dabei glichen sich die Bauformen von Bassettklarinette und Bassetthorn. Letzteres diente als technischer Vorläufer der Bassettklarinette, wurde im zeitgenössischen Wien jedoch nicht als Soloinstrument eingesetzt.

Mozart verwendete 1784 bei F-Bassetthörnern in der „Gran Partita“ tief-c, -d und -es, sowie 1783 in den „Notturni“ zusätzlich tief-cis. Somit war ein Instrument mit einer Bassettchromatik erforderlich. Durch ein im unteren Teil des Korpus gebohrtes seitliches Tonresonanzloch waren bei Stadlers sämtlichen Bassettinstrumenten durch Abdecken mit dem Knie sogar ein notiertes Subkontra H spielbar. Heute wird diese Technik weiterhin verwendet (3). In F. X. Süßmayrs Oper „Der Wildfang“ (UA 1797 Wien) wurde die Verwendung dieses Tons in einer Arie mit obligatem Bassetthorn durch A.Stadler nachgewiesen (1,4).

Wie das Bassetthorn ist auch die Bassettklarinette zeitnah von ca. 1770 bis 1795 an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlichen Bauformen, unter verschiedenen Bezeichnungen (Baß = Klarinette, Inventionsklarinette, Clarinet d’amour) und in unterschiedlichen Stimmungen (in A, B, C) mehrfach erfunden worden.

Die Bassettklarinette in Wien

Stadlers erstes Bassettklarinettenkonzert 1788 (5) für ein B-Instrument gibt Rätsel auf, da der Komponist nicht genannt wird und das Werk verschollen ist. Oft spielte Stadler ein selbst komponiertes Konzert 1794 in Riga, 1794 in Hamburg, 1801 in Wien, sowie 1796 in Wien eines ohne genannten Komponisten (1), vermutlich dasselbe Werk.

die Artikulation 2-gebunden 2-gestoßen verwendet werden. Bei den Arpeggien zu Beginn wollte ich nicht in der Bassettlage verbleiben, sondern eine Aufwärtsbewegung darstellen (Takte 3/4 und 15/16). In Takt 9 könnte wahlweise auf die Zählzeit 1 auch tief-f, in Takt 11 tief-d gespielt werden (möglich auch im Adagio T 9/11). Eine alternative, wenn vielleicht nicht ganz so stimmige Fassung der 4 kleinen Motivwiederholungen wird in den Takten 18 und 19 angeboten. Im Fermatentakt 20 wurde vermutet, daß er im Original tiefer endet (13,15).

4. Satz: Adagio

In Takt 7 können die aufsteigenden Triolen frei ligiert werden (11). Verschiedene Aufgänge zur Fermatenauszierung werden im Anhang dargestellt.

4. Satz: Allegro

In den Takten 15, 16 und 21 wurde den Streicher-Ligaturen nicht gefolgt (11). Die Bassettklarinettenbegleitung der Takte 29 – 32 kann – muß nicht – auf recht verschiedene Art und Weise ins Bassettregister überführt werden (vgl. Anhang).

Literatur

1 Strebel, Harald: „Anton Stadler: Wirken und Lebensumfeld des Mozart-Klarinettisten“, Hollitzer Verlag, Wien 2016, ISBN: 978-3-99012-367-6

2 Neue Mozart-Ausgabe: Serie X, Supplement, Werkgruppe 33: Dokumentation der autographen Überlieferung. Abteilung 2: Wasserzeichenkatalog von Alan Tyson, 2 Bände, Bärenreiter Verlag Kassel, 1992. ISBN 3-7618-1010-5.

3 persönliche Mitteilung Martin Bewersdorff

4 Harlow, Martin: „The clarinet in works of Franz Xaver Süßmayr (1766 – 1803): Anton Stadler and the Mozart Example“, in: Acta Mozartiana 2010 (Vol.57), p 147 – 165

5 Lawson, Colin: „The basset clarinet revived“, in: Early Music, November 1987, p 487 – 500

6 Rice, Albert R.: „The repertoire for voice, clarinet, and orchestra or piano, ca.1780 – 1888“, in: The Clarinet, June 2018, p 2 – 9

7 Neue Mozart Ausgabe, Kritische Berichte, Serie VIII, Werkgruppe 19, Abt. 2, M. H. Schmid, Bärenreiter Verlag Kassel 2007

8 persönliche Mitteilung Jean Jeltsch 2018

9 Lawson, Collin: „Mozart: Clarinet Concerto“, Cambridge University Press 1996, ISBN 0-521-47929-0.

10 Grass, Thomas, und Demus, Dietrich: „Das Bassetthorn“, 2. Aufl. 2004, BOD, ISBN 3-8311-4411-7.

11 persönliche Mitteilung Prof. Hartmut Haehnchen 2018

12 Breig, Werner, und Fricke, Heike: „Studien zu Mozarts Klarinettenquintett KV 581“, in: Mozart-Studien 15, Tutzing 2006, S. 179-215

13 Quintet in A für Bassettklarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello KV 581, bearbeitet von Hans Jägemann, undatiert.

14 Alan Hacker’s Millenium Edition: Clarinet Quintet in A, Norvik Music, England (1999)

15 Thomas Graß. thomasgrass@web.de

Weitere Editionen und Rekonstruktionen von KV 581 u.a. von:

- George Dazeley
- Jiri Kratochvíl (1956)
- Werner Breig, Wiesbaden, Breitkopf&Härtel
- Alan Hacker, Norvik Music, Thirsk, England (1999)
- Hans Jägemann, Darmstadt
- NMA, E. F. Schmid, Bärenreiter Verlag (1958 – 2014)

Thomas Graß, im September 2018